

01|18

we act. others watch.

Die aktuellsten Mudiro News



mudiro[®]
we act. others watch.

In dieser Ausgabe

| | |
|---------------------------------------|----|
| Vorwort von Barbara Müller | 3 |
| Bader, Gnehm & Partner Publireportage | 4 |
| Arbeit in Andara | 8 |
| Mudiro findet Unterstützung | 9 |
| Eine Reise für den guten Zweck | 10 |
| Vorschau Benefizveranstaltung | 14 |
| Sponsoren | 15 |

Projekt: Barbara Müller
Redaktion: Swetlana Avdimetaj
Bilder: Team Mudiro
Grafik/Layout: Christoph Habegger

Wer glücklich sein will, braucht Mut!

Liebe Leser

Das Jahr 2018 hat spannend und intensiv gestartet. Das erste Mudi-ro-Team war fleissig. Nico Weber und Matthias Hoffmann erzählen von ihrer turbulenten und spannenden Arbeit im Busch. Auch waren wir wieder mit dem Aufbau neuer Kindergärten beschäftigt.

Im weitem war unser ehemaliger Mudi-ro-Teilnehmer und Arzt Peter Lermen unterwegs - und zwar mit dem Auto für den guten Zweck. Tauchen auch Sie in sein Abenteuer quer durch Europa ein. Lesen Sie mehr in seinem Bericht über sein einmaliges und spannendes Abenteuer.

"Wer glücklich sein will braucht Mut! Mut zur Veränderung, neue Brücken zu bauen, alte Pfade zu verlassen, neue Wege zu gehen"
(unbekannt)

Lasst uns auch im neuen Jahr mutig sein. Wir freuen uns immer auf viele nette Menschen, neue Begegnungen und spannende Erlebnisse, welche wir unbedingt mit Ihnen teilen wollen.

Ihre
Barbara Müller





BADER · GNEHM & PARTNER (BGP)

Bader · Gnehm & Partner ist eine führende, national und international ausgerichtete Wirtschaftskanzlei mit Standorten in Bern, Murten und Zürich

Unser engagiertes und eingespieltes Team von Anwältinnen und Anwälten steht Unternehmen und Privatpersonen in allen Bereichen des Wirtschaftsrechts (insbes. im Vertrags- und Gesellschaftsrecht sowie M&A) sowie im Bereich des Planungs- und Baurechts beratend und prozessierend zur Seite. Sie können von uns umfassende Dienstleistungen, Flexibilität und Verfügbarkeit der Sie betreuenden Anwältinnen und Anwälte sowie Unabhängigkeit und Diskretion erwarten.

Bader · Gnehm & Partner ist in das schweizerische Anwaltsnetzwerk LegalDesk.ch eingebunden, das mit über 50 spezialisierten Anwältinnen und Anwälten und einem hohen Grad an Flexibilität eine attraktive

Alternative zu Grosskanzleien bietet. Für Mandate mit internationalem Bezug können wir darüber hinaus auf das internationale Netzwerk LAWorld mit weltweit über 55 Anwaltskanzleien in allen wichtigen Wirtschaftszentren rund um den Globus zurückgreifen. Darüber hinaus sind wir Mitglied von ADAM Global, einem der weltweit grössten multidisziplinären Netzwerk von Rechtsanwältinnen, Wirtschaftsprüfern, Finanzanalysten und Unternehmensberatern, das uns Zugang zu mehr als 2500 Experten an über 130 Standorten auf fünf Kontinenten verschafft.

Mehr Informationen zu unserer Kanzlei finden Sie unter:

www.bgpartner.ch



ÜBERBLICK // BGP IN A NUTSHELL

Wer wir sind

- 12 Anwältinnen und Anwälte
 - 4 Juristen / Anwaltspraktikanten
 - 1 Juristin chinesischer Herkunft (China Desk)
 - Standorte in Bern, Murten und Zürich
 - Nationale und internationale Ausrichtung und Klienten
-

Was wir tun

- Bau- und Planungsrecht
 - Mergers & Acquisitions / Private Equity
 - Vertragsrecht
 - Gesellschaftsrecht
 - Banken- und Finanzmarktrecht
 - Trade & Export Finance
 - FinTech & E-Commerce
 - Familien- und Erbrecht
 - Prozessführung und Schiedsgerichtsbarkeit
-

Wer uns vertraut

- Kotierte Gesellschaften
- Grossunternehmen
- KMU
- Start-ups

A photograph of two men standing on a rocky riverbank. The man on the left is wearing a white t-shirt and dark pants. The man on the right is wearing a grey t-shirt with 'DRY SPORT' printed on it and khaki pants. They are both smiling and have their arms around each other. The background shows a river with large rocks and lush greenery under a cloudy sky.

Arbeit in Andara

Ein Bericht von Matthias Hoffmann und Nico Weber

Wir (Matthias Hoffmann, FMH Allgemeine Innere Medizin und Infektiologie, und Nico Weber, Assistenzarzt Innere Medizin) arbeiten zurzeit für die Dauer von 6 Wochen im Andara Hospital, einem kleinen Erstversorgungsspital (ca. 120 Betten). Das Spital liegt 200km östlich von der nächstgelegenen Stadt Rundu. In Rundu befindet sich die Lokalverwaltung sowie das Referenzspital (District Hospital) der Region Kavango East.

Andara selbst ist ein kleines Dorf am Ufer des Kavan-gos. Das Spital verfügt über verschiedene Bettenstationen (je eine Bettenstation für Frauen bzw. Männer, eine pädiatrische Station, eine Station für Geburtshilfe, sowie eine Tuberkulosestation), eine Notfallstation, sowie ein allgemein-medizinisches Ambulatorium, welches einer schweizerischen Permanence entspricht. Zurzeit arbeiten drei Ärzte im Spital, wobei diese ursprünglich aus Uganda, Nigeria und Zimbabwe stammen. Bei unserer Ankunft vor 4 Wochen waren es noch zwei, welche sich auch die Dienste teilen. Seit 2 Wochen ist nun ein junger Kollege dazu-

gestossen. Dies brachte für das bisherige Team insofern eine Erleichterung, da der Chefarzt (Senior Medical Officer) häufig wegen Sitzungen und Rapporten abwesend ist und de facto das Spital von einem einzigen Arzt betreut wurde. Die tägliche Arbeit beginnt – je nach Verfassung und Anzahl der anwesenden Ärzte – mit einem Rapport. Hierbei werden kurz die relevanten medizinischen Fälle der Vornacht vorgestellt sowie komplexe Fälle besprochen. Anschließend werden die Patienten auf den Bettenstationen visitiert, Notfälle behandelt sowie - mehrheitlich nachmittags - das allgemein-medizinische Ambulatorium

betreut. Die Aufteilung der Verantwortlichkeiten wird relativ spontan definiert. Notfälle werden meistens von demjenigen übernommen, der an diesem Tag Dienst – oder Lust – hat.

Die häufigsten Krankheitsbilder sind entgegen der vorherrschenden allgemeinen Vermutung häufig vergleichbar mit denjenigen, die wir von der Arbeit in der Schweiz kennen. Irritierender Husten, unspezifische Kopfschmerzen, chronische Rückenschmerzen sind wiederholt anzutreffende Symptome. Beispielhaft stehen hierfür die täglich jeweils nachmittags durch einen Schulbus zu uns transportierten Schüler einer nahegelegenen Schule, welche das allgemein-medizinische Ambulatorium (über-) eifrig nutzen. Trotzdem, die typischen infektiologischen Krankheitsbilder der Tropen, sowie die hohe HIV-Prävalenz von lokal 22% führen zu einer hohen Morbidität und Mortalität der lokalen Bevölkerung und einem abwechslungsreichen medizinischen Spektrum. Aktuell zeigt sich insbesondere eine Häufung von neudiagnostizierten Malariafällen, da es in der letzten Zeit zu länger andauernden und von der lokalen Bevölkerung lang ersehnten Regenschauern kam. Auch konsultieren die Patienten, da häufig sehr weit weg wohnhaft, die Ärzte erst bei einem bereits fortgeschrittenen Krankheitsstadium. Exemplarisch dafür stehen die vielen ausgeprägten Hautabszesse, welche Nico inzidieren konnte. Insgesamt ist von Seiten der Ärzte und entsprechend auch der Patienten ein hohes Mass an Flexibilität und Spontanität erforderlich, und geduldiges Warten ist allseits gefragt und Teil der (Spital-)Kultur. In diesem Sinne wurden wir auch von den Mitarbeitern am ersten Arbeitstag herzlich empfangen. Offensichtlich und auch erfreulicherweise sind sich die Leute die Mitarbeit durch das Mudirol Personal gewöhnt. Entsprechend wurden wir rasch in die tägliche Arbeit integriert.

In Anbetracht der hohen Patientenzahl und häufigen Dienstplichten wird unsere Mitarbeit zur Entlastung besonders geschätzt. Es ermöglicht zudem, dass Patienten intensiver betreut werden können. Es findet ein kontinuierlicher fachlicher Austausch zwischen den Ärzten und auch dem Pflegepersonal am Patientenbett oder während der morgendlichen Besprechung statt. Insbesondere „Dr. James“, ein ursprünglich aus Uganda stammender Chirurg, zeigt sich sehr interessiert. Beeindruckenderweise müssen die Ärzte in den kleinen, peripher lokalisierten Spitälern wie dasjenige in Andara ein sehr breites medizinisches Spektrum abdecken. Dies beinhaltet neben den internistischen Disziplinen, kleinchirurgische Eingriffe, pädiatrische Arbeit sowie Tätigkeiten der

Geburtshilfe. Dies hat zur Folge, dass wir auch häufig die Expertise unserer afrikanischen Kollegen in Anspruch nehmen müssen. So hat sich beispielsweise Matthias in kurzer Zeit von „Dr. James“ die Grundlagen der Sonografie der Schwangerschaftskontrollen und Geburtshilfe angeeignet und auch angewendet. Demgegenüber konnten wir, nach vorgängiger Evaluation der Bedürfnisse, spezifische Weiterbildungen und Schulungen durchführen.

Die tägliche Visite und Arbeit am Patienten zeigte sich als geeignete Plattform, direkt Inhalte anzusprechen und die Gründe unseres Handelns zu erklären. Insbesondere das Pflegepersonal kann so gut miteinbezogen werden. Während der ersten Wochen unseres Aufenthaltes waren mehrere Studenten der Namibischen PflegerInnenschule auf den verschiedenen Stationen verteilt, die gerne Fragen stellten und sich über unser Bedside-Teaching freuten. Ein nach unserer Information bisher kaum benutztes EKG Gerät wird nun nach kurzer Schulung der Handhabung vermehrt angewendet und regelmässig als diagnostisches Basismittel genutzt. Jeweils am Dienstagmorgen findet eine interdisziplinäre Weiterbildung für das Personal aller Disziplinen statt. Diese wird meist durch einen der Ärzte durchgeführt und gestaltet. Als Spezialist für Infektiologie konnte Matthias in diesem Rahmen in mehreren Vorträgen die Grundlagen der Spitalhygiene, die rationale Antibiotikatherapie und die Basiskonzepte der Therapie häufiger infektiologischer Krankheitsbilder unter Berücksichtigung der lokalen Ressourcen vermitteln. Themenbereiche, wo sicherlich Aufklärungsbedarf besteht, denn interessanterweise erfuhren wir bereits an unserem allerersten Arbeitstag, dass die Antibiotikaverschreibungspraxis eine irrational hohe Zahl von Verschreibungen (90% aller Rezepte!) erreicht hat. Da der nicht adäquate Antibiotikaeinsatz zu Resistenzbildungen führt und die wenigen vorhandenen Basisantibiotika daher zunehmend unwirksam werden dürften, ist dies ein besonders wichtiges Anliegen, das zukünftig hoffentlich in den Alltag integriert werden wird.



Wir hatten die Möglichkeit, mit einer für die Umgebung verantwortlichen Sozialarbeiterin - bemerkenswerterweise die Einzige für die gesamte Kavango East Region – umliegende Dörfer und deren Dorfbewohner zu besuchen. Tragischerweise trafen wir dabei auf mehrere, offensichtlich an Lepra erkrankten PatientInnen. Zudem konnten wir ein Dorf der sogenannten Buschbevölkerung besichtigen. Diese ursprünglich auf das Nomadentum und die Jagd spezialisierte Volksgruppe wurde während der vergangenen militärischen Konflikten in ein Barackendorf inmitten eines Naturparks im Caprivi Streifen umgesiedelt. Hier ist es der Bevölkerung offensichtlich verboten, weiterhin der Wildjagd nachzugehen. Aufgrund der Perspektivenlosigkeit, insbesondere der jungen Anwohnern, führt dies zu einer erschreckend hohen Rate an Alkoholikern. Zum Zeitvertreib wird bereits früh morgens eine selbst produzierte und gebraute Alkoholbrühe konsumiert, was die sozialen Spannungen unterhält. Wendy, die

Sozialarbeiterin, versucht geduldig und mit Hilfe eines lokal ansässigen Mitarbeiters Problemfälle zu erkennen und durch wiederholte Besuche Alternativen anzubieten.

Die ärztliche Tätigkeit in einem peripheren Spital in Afrika bedarf einer grossen Flexibilität. Die eingeschränkten Ressourcen sowie eine unterschiedliche Spitalkultur fordern uns in der täglichen Arbeit. Ist man sich dessen bewusst und bereit, unvoreingenommen dieses eindruckliche Land und Arbeitsumfeld (als Gast) zu besuchen, wird man mit vielen unvergesslichen Begegnungen mit äusserst freundlichen Leuten bei der Arbeit und Freizeit belohnt.

Matthias Hoffmann und Nico Weber bei der Arbeit



Mudirol findet Unterstützung

Andrew Mark ist der Herausgeber von mehreren Zeitschriften in Kapstadt, Südafrika und führt auch ein Büro in der Schweiz. Hier schreibt er die Beiträge mit europäischem Inhalt für diese Magazine. Andrew, oder Andy wie er lieber genannt wird, leitete bereits mehrere Überlandexpeditionen; Afrika und die afrikanische Landschaft sind ihm nicht unbekannt.

Der schweizerische Owners' club, Land Rovers of Switzerland (LROs), hatte sein 30. Jubiläum im Juli letzten Jahres und feierte dieses im malerischen St. Stephan, in der Nähe von Bern in der Schweiz. Das Jubiläum bot eine tolle Gelegenheit einen Artikel für die in Kapstadt basierte Zeitschrift, Land Rover AFRIKA zu schreiben. An diesem Anlass hörte ich zum ersten Mal von Barbara Müller und ihrer Arbeit am Projekt Mudirol in Namibia. Aus zwei Gründen weckte dieses Projekt grosses Interesse in mir. Der erste Grund war, dass Namibia mein Geburtsort ist und ich das Land und dessen Leute einfach liebe. Der zweite

war, dass ich die Wärme der Leute aus erster Hand erleben durfte während ich viele Kilometer durch das südliche Afrika fuhr um Dokumentarfilme zu drehen und Beiträge für unsere Zeitschriften zu schreiben. Ausserdem sind mir die grossen Probleme, denen viele ländliche Afrikaner begegnen, nur allzu bekannt. Insbesondere der Zugang zu medizinischer Versorgung und grundlegenden Notwendigkeiten wie Trinkwasser, sind grosse Herausforderungen. Der Beitrag wurde natürlich noch interessanter als ich erfuhr, dass Barbara ein passionierter Land Rover Fan ist und drei Defenders besitzt. Einen für den Gebrauch in der Schweiz und die anderen im Mudirol Einsatz in Namibia.

Nach meiner Rückkehr kontaktierte ich Barbara und stellte fest, dass sie zufälligerweise bald nach Genf kommen würde, um die namibische Botschafterin zu treffen. Es gelang mir, während ihres Aufenthaltes einen Termin zu vereinbaren. Barbara ist eine bemerkenswerte Frau. Die Leidenschaft und Energie die sie in ihre Arbeit in Namibia steckt, ziehen einen sofort in ihren Bann. Nachdem ich die Geschichte von Mudirol gehört hatte, konnte ich nicht anders, als zu versuchen mitzuhelfen. RISKAFRICA, ein Schwestertitel des Land Rover Africa, veranstaltet jedes Jahr eine grosse Segelregatta. Ich bat mein Design Team um Unterstützung und während der Preisverleihung der Regatta, konnten wir die aussergewöhnliche Arbeit die an dem Projekt bereits verrichtet wurde präsentieren. Barbara machte einen leidenschaftlichen und eindrücklichen Appell für das Mudirol Projekt. Durch einen glücklichen Zufall, nahm auch ein Vorstandsmitglied des, RISKAFRICA Partners Constantia Insurance, Dr. Brad Beira, an der Veranstaltung teil. Brad hörte sich Barbaras Geschichte an und war beeindruckt und bewegt von ihrer Leidenschaft und ihrem Engagement.





Eine wilde Reise für den guten Zweck

Ein Bericht von Peter Lermen

Eine Schnapsidee ohne Schnaps, eine Rallye ohne Stoppuhr und ein, zwei Freunde die einfach mal blauäugig drauflosfahren. Aber der Reihe nach.

Zwischen meinen beiden Aufenthalten in Namibia in 2016 höre ich im Radio einen Beitrag über eine sehr spezielle Rallye-Veranstaltung: ein Haufen Bekloppter fahren einmal in alten Kisten ohne Navi innert kurzer Zeit um die baltische See, löst zwischendrin knifflige Aufgaben, feiert, campst, sammelt Geld für den guten Zweck und hat Spass. Hmm. Die beiden wichtigsten Argumente stehen am Anfang und am Ende: Ein Haufen Bekloppter und Spass. Der Radiobeitrag war noch nicht zu Ende, da war mir klar: da bin ich dabei. Frisch aus Namibia zurück, hatte ich sowieso einen guten Grund mich anzumelden: Geld für Mudiro

sammeln. Und so kommt's, dass ich mich im Internet schlaue mache. Die Aufgabe und Regeln sind überschaubar: Man startet ab Hamburg, fährt bei freier Streckenwahl bis ans Nordkap und dann wieder zurück. Dazwischen gilt es verschiedene, nicht ganz ernst gemeinte Aufgaben zu lösen und möglichst viel Spass zu haben. Erschwert oder gerade erst spannend, wird es durch die Regeln: das Auto muss mindestens 20 Jahre alt sein, darf maximal 2500.- Euro gekostet haben und die Benutzung von Navigationssystemen und Autobahnen ist verboten. Das heisst (ab Hamburg, nicht ab Bern gerechnet): 10 Länder, 7500 km in 16 Tagen, mit Karte, Kompass und immer einem stillen Gebet im Hinterkopf, dass der Wagen durchhält.



Wagen? Welcher Wagen überhaupt? Hier fängt das Problem an. Philipp, mein Mitfahrer und ich zerbrechen uns den Kopf, welchen möglichst coolen Wagen wir uns wohl zulegen. Diverse Internetseiten werden regelmässig besucht, Ideen gesponnen, Fahrzeuge (online) angeschaut. Und letzten Endes scheitert's doch immer an zwei Dingen: Wir sind beide keine Schrauber (dafür TCS-Mitglieder) und wir haben beide jobbedingt nicht sonderlich viel Zeit. Es kommt also wie's kommen muss: Per Zufall. Mein ehemaliger Chef und Kollege, Claude Vaney, erfährt von meinem Projekt und hat da noch einen mittelalten, sehr wenig gefahrenen, 27-jährigen Mercedes in der Garage stehen, den er schon länger los werden will. Für den guten Zweck überlässt er uns den Wagen für einen sehr sehr freundlichen Preis. Weiter geht's mit Sponsorsuche. Wir stellen die Idee, das Projekt Mudiro sowie das zweite Projekt, ein Spital im Senegal das wir unterstützen, vor. Aber das Geld sitzt nicht ganz so locker wie wir gehofft haben. Zudem, was haben wir im Gegenzug zu bieten? Also bauen wir eine Homepage und bleiben penetrant. Letzten Endes gelingt es uns doch noch einen Hauptsponsor zu gewinnen sowie durch Mundpropaganda im Freundes- und Kollegenkreis Werbung für uns zu machen. Nach kleineren Eingriffen durch die Fachwerkstatt steht die Ummodellung zum Rennfahrzeug an. Unter Einsatz von viel Geduld, Bier und Nerven bringen wir die diversen Aufkleber, die wir nach der Anmeldung erhalten haben an. Kurz vor knapp trudeln auch noch die Aufkleber unseres Hauptsponsors Quadrimed, der Vereinigung der vier Rehabilitationskliniken von Crans-Montana ein. Schlussendlich noch ein paar Mudiro-Aufkleber drauf und wir sind bereit... Naja, fast. Das Beantragen eines russischen Visums für eine selbständige Ein-, Durch- und Ausreise sowie einen Besuch in Kaliningrad erweist sich als sehr schwierig. Aber letzten Endes schaffen wir auch das, nicht zuletzt dank der sehr freundlichen und geduldigen Hilfe des Transa Teams in Bern.

Am 15. Juni 2017 starten wir in Bern, gehen's gemütlich an Richtung Hamburg, wo wir am Abend des 16. Juni eintreffen. Ein erstes Kennenlernen der anderen Teilnehmer, dann geht's am nächsten Morgen am Fischmarkt los. Mehr als 200 Fahrzeuge nehmen dieses Jahr teil, darunter die abenteuerlichsten Gefährte. Ein bis an den Rand vollgepackter Lancia, der mit dem Heck (fast) am Boden schleift, alte Rettungswagen, blubbernde Amischlitten, jede Menge Mercedes versteht sich, ein voll besetzter Trabi, aber auch allein fahrende Mitstreiter, die sich viel vorgenommen haben.

Der Startschuss fällt und wir fahren einfach mal Richtung Norden aus der Stadt heraus. Das Feld wird dünner, verliert sich, aber alle fahren irgendwie Richtung Dänemark. Im Roadbook wartet die erste Aufgabe auf uns: Eine Wikingerprüfung. Philipp und ich spielen uns langsam ein, erinnern uns, wie wir das Militär mit Karte / Kompass gelernt haben und finden irgendwie unseren Weg. Dieser führt uns über Dänemark nach Schweden, anschliessend quer durch Norwegen auf die Lofoten, wo das erste gemeinsame Treffen stattfindet. Unsere Organisatoren haben einen wunderschönen Strand ausgesucht und ein riesiges Barbecue aufgebaut. Alle sind bester Laune. Die Tage sind bereits länger geworden und heute am 23. Juni wird Mittsommernacht gefeiert. Um Mitternacht geht's für die mutigen bei strahlendem Sonnenschein ins Wasser und wann die letzten in die Schlafsäcke gekrochen sind, ist nicht sicher überliefert. Prinzipiell laufen alle Tage ähnlich ab: Die ungefähre Route für den Tag festlegen, die Prüfung absolvieren, Fotos machen, am Abend einen Schlafplatz suchen, Zelt aufbauen und mit anderen Teams, die man immer mal wieder entlang der Strecke trifft anstossen, sich austauschen, helfen.

Klingt langweilig? Eintönig? War es nicht für eine Sekunde. Trotz der Tatsache, dass wir im Schnitt ca. 10 h pro Tag hinterm Steuer sasssen, uns gelegentlich verirrt haben, es manchmal wahnsinnig geregnet hat und wir orientierungslos durch die Nacht gesteuert sind, hat wahrscheinlich keiner der Teilnehmenden die 16 Tage bereut. Warum? Zum einen die Organisatoren, die uns ein sehr spannendes, teils anspruchsvolles Roadbook zusammengestellt haben. Ein paar Kostproben? In Norwegen galt es einen Surströmming zu kaufen. Einen in Salzlake vergorenen Fisch, der in der Büchse weiter reift und als Delikatesse gilt. Diese Büchse musste nun geöffnet und im Auto (unter Fotodokumentation des Kilometerstandes) 200 km weit transportiert werden. Der Geruch ist nur schwer zu beschreiben. Grob gesagt: Fäulnis und zwar nicht zu knapp. Als wir eine Einkaufspause eingelegt hatten und zum Wagen zurückkehrten, roch dieser verschlossen schon aus knapp zwei Meter Entfernung streng nach verdorbenem Fleisch. Aber wir haben es geschafft. Genau wie die Prüfung, einen Polizisten zu überzeugen, sich von einem von uns auf den Arm nehmen und sich dabei fotografieren zu lassen. Gescheitert sind wir aber an der Prüfung zwei russische Fernfahrer im Armdrücken zu besiegen... Item.

Und so treibt uns das Roadbook weiter bis ans Nordkap und von dort aus zurück über Finnland, Russland, Estland, Lettland, Litauen, Polen wieder nach Hamburg. Alleine die Fahrt durch Russland, begonnen bei der Einreise, würde Seiten füllen. Nur so viel: Wir hatten alle Bammel vor der Grenze. Die wildesten Gerüchte gingen herum. Fleisch darf nicht eingeführt werden, generell werden Lebensmittel nicht nur beschlagnahmt, sondern man werde zurückgeschickt und das teuer und umständlich beantragte Visum sei futsch. Das führt zu Fressorgien an der Finnisch-Russischen Grenze, beschenkten finnischen Zöllnern die auf Wochen nicht einkaufen mussten und überraschten Rallye-Teilnehmern als die Russen eher lasch als streng kontrollierten und letzten Endes alle, samt ihren Habseligkeiten durchkamen. Auch dass unser Strassenatlas kurz hinter der Grenze endete und wir, ohne ein Wort kyrillisch zu verstehen anhand von Strassenschildern über Murmansk bis Sankt Petersburg und von dort aus wieder nach Estland gefunden haben, geschenkt. 16 Tage in denen wir durchschnittlich 10 Stunden hinter dem Steuer sasssen, Mitternachtssonne sei Dank, in wenigen Seiten zusammenzufassen ist schwierig bis unmöglich.

Wir haben vieles erlebt, unglaublich viele Eindrücke mitnehmen können. Von hilfsbereiten Fremden, über schräge Vögel bis hin zu erschreckender Armut in abgelegenen Gegenden Russland's, die wir so im Jahre 2017 nicht erwartet hätten.

Was bleibt sind Erlebnisse und Bilder, die mich, jetzt wo ich den Text schreibe, immer noch schmunzeln lassen. Sei es der im Motorraum eines Mercedes eingebaute Durchlauferhitzer eines Teilnehmers, damit seine Frau auch immer und überall was duschen kann, seien es die Gespräche morgens um 5 Uhr in der Sauna, sei es die Nacht in der wir stundenlang durch das stockfinstere aber sehr eng besiedelte Polen geirrt sind, auf der Suche nach einem Platz, wo wir unsere Zelte aufschlagen können ohne jemanden zu stören. Ach, ich fang' schon wieder an!

Es war eine unglaublich tolle Zeit und wir werden es ganz sicher noch einmal mitmachen. 2019. In einem neuen Auto. Mit neuen spannenden Leuten. Aber immer noch mit dem alten Ziel: Spass haben und Geld für eine gute Sache sammeln.

P.S.: Gesamt haben wir über 5000.- CHF sammeln können, die zur Hälfte an Mudio, zur Hälfte an das Sage Hospital im Senegal gehen. Diese Marke gilt es nächstes Jahr zu überbieten. Wir halten euch auf dem Laufenden...!

P.P.S.: Noch einmal Danke allen die uns unterstützt haben. Quadrimed, der Vereinigung der vier Kliniken oben in Crans-Montana (die alle wirklich sehr tolle Rehabilitation anbieten www.quadrimed.ch) und allen privaten Geldgebern, ob grosse oder kleine Spende. Danke!



Benefiz-Veranstaltung zum
Ausklang der Ausstellung Namibia

mudiro[®]



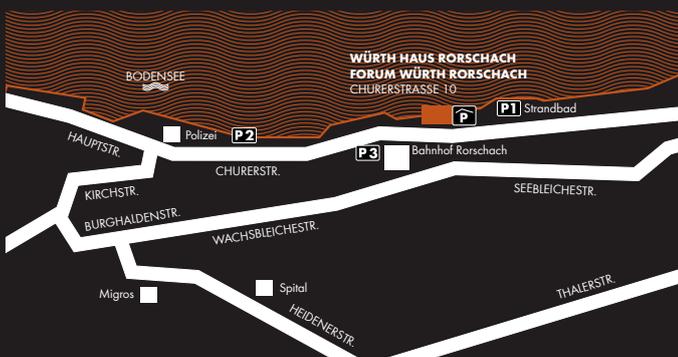
VORTRAG, KONZERT UND KULINARIK

Nach dem Leitgedanken «Hilfe zur Selbsthilfe» entwickelt und betreut der Verein Mudiro medizinische Ausbildungsprojekte im Norden Namibias. **Dr. Matthias Hoffmann**, Infektiologe am Kantonsspital St.Gallen, berichtet im Rahmen eines Vortrags von der Zusammenarbeit mit namibischen Ärzten. Für die musikalische Unterhaltung sorgt der renommierte barbardisch-schweizerische Singer und Songwriter **William White**.

Ein überraschendes Gaumenerlebnis bietet das Panorama Catering durch afrikanisch inspirierte Kulinarik. Der Erlös des Benefizabends geht an den Verein Mudiro.

Donnerstag, 5. April 2018 ab 18.00 Uhr
Kosten: CHF 45.00 (exkl. Getränke)

| | |
|---------------|--|
| ab 18:00 | Barbetrieb |
| 19:00 – 19:30 | Begrüssung durch Barbara Müller, Projektgründerin Mudiro Vortrag Dr. Matthias Hoffmann |
| 20:00 | Konzert mit William White |



FORUM WÜRTH RORSCHACH
Churerstrasse 10
9400 Rorschach
Schweiz

Tel. +41 71 225 10 70
Fax +41 71 225 10 99
rorschach@forum-wuerth.ch
wuerth-haus-rorschach.ch

Parkmöglichkeiten bestehen in unmittelbarer Nähe am Strandbad, Kurplatz und in begrenzter Anzahl im Würth Haus Rorschach.

Alle Kunstaktivitäten des Forum Würth Rorschach sind Projekte von Würth.



Herzlichen Dank unseren Sponsoren

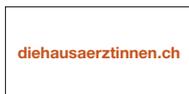
Platinsponsoren



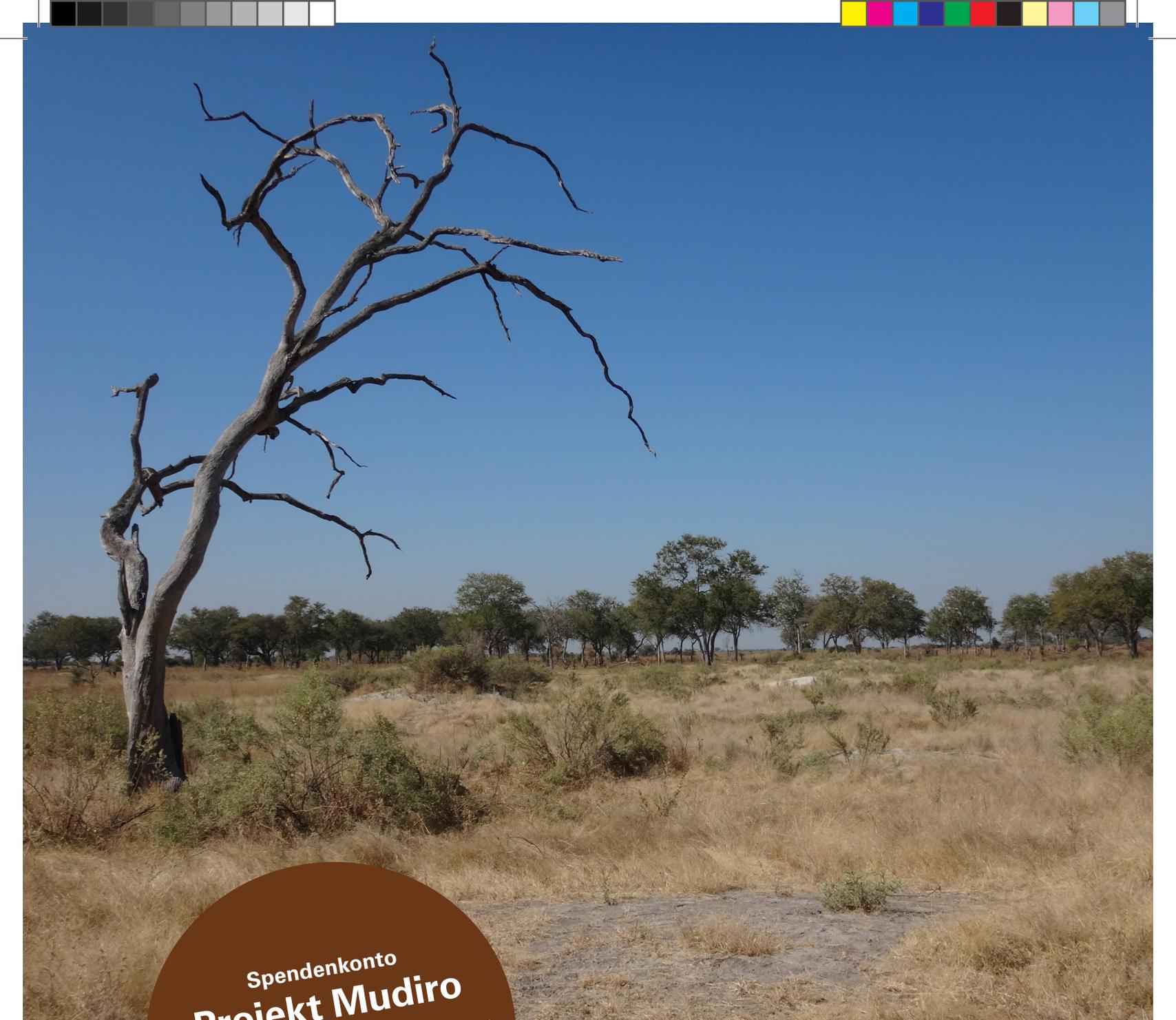
Goldsponsoren



Silbersponsoren



Sind Sie interessiert an einem Sponsoring?
Kontaktieren Sie Frau Barbara Müller: 079 514 19 75



Spendenkonto
Projekt Mudiro

CH 67 8081 1000 0051 5197 0
Raiffeisenbank
Kiesental Münsingen

mudiro[®]

we act. others just watch.

Verein Mudiro
CH-3110 Münsingen
info@mudiro.com
www.mudiro.com